

Matteo Realdo Colombo's Sektionen und Vivisektionen.

Von

Henri Tollin, Lic. theol.,
Pfarrer in Magdeburg.

Des Humanismus Karrikatur hat in unserm Jahrhundert, da wo sie auftrat, vielen Schaden angerichtet. Aus den Familien hat sie Zucht und Gehorsam verbannt, den Schulen die Charakterbildung zur Unmöglichkeit gemacht, die Zuchthäuser für bestimmte Klassen zu Stätten höchster Behaglichkeit umgeschaffen und eine Reihe von Gesetzen hervorgerufen, die den armen Verbrecher schützen sollen gegen die Angriffe des ehrlichen Mannes.

Kehrseite und Fortsetzung dieser blut- und eisenlosen Menschenverzärtelung ist die Thierscheu, näher: Die masslose Verehrung derjenigen Thierarten, welche dem Menschen am ähnlichsten sind. Nicht das Thier ist um des Menschen willen da, sondern der Mensch ist um des Thieres willen geschaffen: so lautet das neue Princip einer Gesetzgebung, welche bei strenger Strafe jede Art Vivisektion verdammt. Gegen die Vivisektion als eine mit dem 19. Jahrhundert unverträgliche Barbarei wird die öffentliche Stimme allarmirt in England, Frankreich, Deutschland und anderwärts. Mag die Wissenschaft zu Grunde gehen, wenn nur Hunde, Katzen, Ziegen, Kaninchen, Frösche, Pferde und Schweine sich nach Wunsch vermehren, sättigen und lebenssatt ihr edles Haupt zur Ruhe legen können. Wir haben Menschen genug, sagt man nicht nur in Amerika; so kommt es auf ein paar Hundert mehr „crepirende“ Menschenkinder nicht an, wenn nur die Hunde leben.

Offenbar schlägt die Verzärtelungstheorie, so durchgeführt, in vernunftwidrige Grausamkeit um. Sind erst die thierischen Vivisektionen gebrandmarkt, so werden auch bald die menschlichen Sektionen eingeschränkt, polizeilich verboten oder durch sofortige Leichenverbrennung unmöglich gemacht werden. Die Medicin tritt dann auf den Standpunkt vor Paracelsus zurück. Man lernt nicht mehr aus Experimenten, sondern aus Büchern, und die Physiologie hat ihr Ende erreicht.

Dass noch heute die ersten Ursprünge alles Lebens mit so

tiefem Geheimniss umgeben sind, kommt nicht zum wenigsten daher, dass wir nicht, wie Erasistratus, aber mit besseren Instrumenten bewaffnet, an den Verbrechern selber Vivisektionen vornehmen dürfen. Unser Gewissen verbietet uns das. Der Verbrecher ist uns eben nie bloss Objekt, sei es für die Folter, sei es für das Recht, sei es für die Wissenschaft. Er bleibt uns Bild Gottes, verbesserungsfähig und der Schächer am Galgen soll mit uns im Paradiese sein. „Solltest Du Dich denn nicht auch Deines Mitknechts erbarmen, wie ich mich über Dich erbarmet babe?“ Das christliche Gefühl der Barmherzigkeit ist so fein gefasert, dass wenn einer, frei, froh und bewusst, sich im Dienste der leidenden Menschheit als Objekt zur Vivisektion selbst entbieten würde, derjenige, welcher das Anerbieten annehmen sollte, in Gefahr stände, öffentlich zerrissen zu werden.

Als wissenschaftlicher Ersatz nun für die uns sittlich unmögliche menschliche Vivisektion muss die menschliche Leichen-sektion treten, combinirt mit der Vivisektion des Thieres. Ein voller Ersatz ist es ja nicht, aber doch der thunlich beste. Dass bei thierischen Vivisektionen der Grundsatz obenan stehen soll „der Gerechte erbarmet sich seines Vieh's“, braucht unter Medicinern kaum betont zu werden, was auch die künstlich gebildete „öffentliche Stimme“ für faktische Gegenbeweise antreten mag. Wer aus Fahrlässigkeit, Phantasie und Willkühr ein Thier zu Tode martert, fällt ganz von selbst der Verachtung auch seiner eigenen Fachgenossen anheim.

Es möchte heute nicht uninteressant sein, zu erfahren, was uns der in der Entdeckung des Blutkreislaufes, durch William Harvey: *De motu cordis et sanguinis*, unter den Modernen als sein einziger Vorgänger angeführte¹⁾ Cremonese aus seiner eigenen Erfahrung von der menschlichen Sektion und thierischen Vivisektion berichtet²⁾.

Matteo Realdo Colombo's Werke³⁾ liegen vor. Danach müssen menschliche Sektionen in Padua, Pisa und Rom, wo Realdo

1) Ueber seine Stellung zu Michael Servet. S. meine Abh.: Die Entdeckung des Blutkreislaufs durch Michael Servet. Jena bei H. Dufft 1876.

2) Sein Leben ist erst noch zu schreiben.

3) Realdi Columbi Cremonensis in almo Gymnasio Romano Anatomice celeberrimi *De re Anatomica Libri XV*. Vorrede an Papst Paul IV. — Ich benutze die Ausgabe: Frankfurt a. M. 1593.

Colombo von 1542—1560 docirte, nicht gerade häufig gewesen sein¹⁾. In Colombo's Werken unterscheide ich vier Arten zergliederter Menschen: Verbrecher, Missgestalten, Fehlgeburten und — Cardinäle. Von Verbrechern führt er an die Räuber Cotola in Padua, den Certaldensischen Trommler in Pisa, als Diebeskönig einen Presbyter aus Lucca in Rom. Letzterer wurde mit goldener Kette und goldenem Diadem geschmückt aufgehängt, damit durch sein Beispiel andere, sagt Colombo, zum Stehlen verlockt werden, die einen Dieb zu so grossen Ehren befördert sehen (V, 288). Alle drei dienen ihm als Beweis, dass bei Dieben öfter der erste Muskel der inneren Hand fehlt. Als vierte erscheint die zu Pisa von Rechts wegen erdrosselte Kindesmörderin Sancta. Dabei der Grundsatz „Non est lex justior ulla Quam necis artifices Arte perire sua“ (L. I. 111. — VI, 318).

Wo er von den anatomischen Sonderbarkeiten (*de iis quae raro in anatome reperiuntur*) redet²⁾, sagt Colombo (L. XV, 483), bis vor kurzem sei es Sitte gewesen, jedwede Erscheinung an Leichen, die von den Dogmen des Avicenna oder des Mundinus abweichen, ohne weiteres als ungeheuerliche (*monstrum naturae*) zu bezeichnen. Er selber aber habe bei den unzähligen³⁾ Leichen (*innumera corpora*), die er von Jugend her und den vielen⁴⁾ Leichen, die er seit fünfzehn Jahren und darüber in Padua, Pavia, Rom vor zahlreich versammeltem Auditorium als Professor secirt habe, nur verhältnissmässig wenige anatomische Seltsamkeiten angetroffen⁵⁾. Er führt einen Riesen an, dessen Unterkiefer (*maxilla inferior*) mit dem Haupte so verwachsen war (*capiti adeo connata*),

1) p. 483 rühmt er sich er hätte das Jahr durchschnittlich 14 Sektionen gehabt (*quamvis quandoque anno uno quatuordecim cadavera mihi dissecare contigerit*).

2) L. XV handelt davon. Es scheint dem Jacobus Antonius Bonus aus Ferrara, Professor der *medicamenta simplicia* auf der römischen Hochschule (cf. XII, 465) gewidmet zu sein, den er *tu excellens Jacobo Bone* anredet (XV, 483. 489), auch *mi Bone, vel optime potius Jacobo* (493).

3) Das Wort „unzählig“ liebt Colombo's grosssprecherische Bequemlichkeit; 14 jährlich ist so viel doch nicht.

4) Dass er als Student mehr secirt haben soll, wie als anatomischer Docent, ist mir unwahrscheinlich. Als Student controllirte ihn Niemand. Dem Professor konnte man nachweisen, dass seine menschlichen Sektionen (*complura cadavera*) so gar zahlreich nicht gewesen sind.

5) nie einen von Geburt Stummen (p. 483).

dass derselbe völlig der Bewegung entbehrte; ferner Lazarus, den Glasfresser (*vitrivorax*), den in Venedig alle Patricier, ja fast jedermann, alle Einwohner Ferrara's von Angesicht gekannt haben, — das vierte Nervenpaar hatte bei ihm weder mit dem Gaumen noch mit der Zunge Verbindung, sondern reflectirte nach dem Hinterhaupt. Dann folgen die verschiedensten Arten von Hermaphroditen und andere Seltsamkeiten¹⁾.

Die foetalen Beobachtungen sind bei Colombo noch wenig umfassend. Auch sagt er geradezu (L. XII, 456): Aborte würden nicht in solcher Fülle auf die Anatomie geliefert, dass man in einer so wichtigen Sache, wie die der Entstehungs-Reihenfolge der Theile, genügende Beobachtungen anstellen könnte.

Auffallend aber ist mir, wie viel Geistliche secirt worden sind, insbesondere aus dem obersten Klerus. Bei der Sektion des Franciscus Capella, den Papst Paul IV. aus Verona nach Rom rief als Vorsteher des Hospital St. Spiritus, fand er in der Lunge ziemlich beträchtliche Knochen (*ossa non parva*). Bei der auf Wunsch der Anverwandten vorgenommenen Sektion des Brixener Cardinals Gambara zu Rom fand sich in der linken Herzkammer eine Eigrosse sehr harte Geschwulst. Beim Cardinal Cibo war die Vene, welche von der Milz zur Oeffnung des Magens (*ad os ventriculi*) führt, von ganz ausserordentlicher Grösse: sobald sie daher durch Anastomose oder durch Bruch (*fractura*) sich öffnete (*reserata est*), füllte sich sofort der Magen mit Blut, und nicht bloss der Magen, sondern alle Eingeweide. Beim Cardinal Campegius waren alle Eingeweide nach den Hypochondrien hin gerichtet (*ad hypochondria redacta*) (oder in Hypochondrien aufgelöst?), so dass die innere Höhlung des Abdomen frei (*destituta*) und das Rückgrath entblösst (*detecta*) war. Und der Arzt konnte bei Berührung des Abdomen die Bewegung der grossen Arterie durchfühlen und zugleich fühlte man eine Härte durch, was nichts anderes war als die Körper der Wirbelbeine (*vertebrarum*). Beim Cardinal Nicolaus Ardinghella constatirt er aus der Stellung der Zähne, dass er nie mehr als 26 Zähne gehabt hat (L. I, 66), und dass er bei Lebzeiten die Stirn gerunzelt habe auf der einen Seite, während die andere

1) Hymen-lose Mädchen z. B. habe er in seiner Praxis nur drei getroffen; zwei noch ganz kleine, eine herangewachsene, bei deren Sektion Antonius Fracanzanus aus Vicenza, Paulus Crassus aus Padua und Jo. Cajus der Engländer gegenwärtig waren (p. 490 sq.).

Seite ohne Bewegung blieb, weil nämlich der linke Muskel durch Verwundung zerrissen worden war (L. V. 220).

Und wie die hohen Prälaten sich der Anatomie verschreiben, so sind sie hinwiederum neben den Aerzten und Philosophen oft und gern gesehene Augenzeugen bei den menschlichen Sektionen in Padua, Pisa und Rom.

Eine ebenso freundliche Stellung, wie zu den Sektionen menschlicher Leichen nahm die Kirche damals zu den Vivisektionen der Thiere ein.

Des Realdus Columbus *De re anatomica* hat ein besonderes Buch, das 14., welches von der Vivisektion handelt. Es ist eins der kleinsten Bücher im Werk, aber eins der interessantesten.

Ich will versuchen, einen kurzen Auszug zu geben.

„Während wir mit Eifer, sagt Colombo, der Kenntniss der Anatomie obliegen, mit vollen Segeln und trabenden Rossen dahinfahrend: begegnen uns bisweilen Dinge, die uns im Lauf aufhalten und deren Hergang wir durchaus nicht begreifen können, ohne unsere Zuflucht zu nehmen zur Vivisektion, wenn auch nicht des Menschen, wie die Alten pflegten, was aber dem christlichen Arzte unrecht und gottlos (*nefas atque impium*) erscheinen muss, wohl aber der Thiere: denn hier ist wohl zu bedenken, dass wegen der Zergliederung des lebendigen Menschenleibes durch die alten Aerzte die Anatomie so sehr in Verruf kam, dass man nicht bloss lebendige, sondern auch todte Menschen zu zerschneiden verbot.“

„Und nur aus diesem Grunde, glaube ich, ist Galen bewogen worden, sich von der Zergliederung des menschlichen Körpers zu enthalten“ (472).

Bekanntlich hat Colombo's Lehrer, der unsterbliche Vesal, es aufgebracht, Galen habe nicht Menschen, sondern Affen, Schweine, Rinder, Hunde secirt und nach dem Affenleib den menschlichen zugeschnitten¹⁾. Allein so flüchtig hat Colombo hier Vesal's *De fabrica hominis* gelesen, dass ihm entging, wie gleich in der Widmung an Kaiser Karl V. Vesal sich fragte, warum Galen so ausdrücklich den Unterschied (*differentia*) betont zwischen Fingern und Kniebeugungen des Menschen und denen des Affen und auf den Schluss kommt, dass Galen dies, wie so vieles

1) Das Pikante wird immer am schnellsten tradirt. Darum ist Vesal's These Dogma geworden, die limitirende Antithese aber hat man erst übersehen wollen, dann übersehen und zuletzt vergessen.

andere sicher übergangen hätte, wenn es ihm nicht bei des Menschen Zergliederung selber aufgefallen wäre (*nisi citra hominis dissectionem ipsi fuisset obvia*). Auch weist Vesal den Kaiser darauf hin, dass Galen selber von zwei trockenen Menschenleichen rede, die ihm zugefallen seien (*licet duo ipsi arida hominum cadavera occurrerint*)¹⁾. Ausserdem aber spricht Galen von der Sektion eines im Kriege gefallenen Germanen, von der Sektion ausgesetzter Kinder und von der Sektion der den Thieren vorgeworfenen Verbrecher. Affen empfiehlt er nur darum so zahlreich zu zergliedern, um auf die seltenere Sektion des Menschen desto besser vorbereitet zu sein²⁾.

Colombo, den Vesal rudis schilt, freut sich, den Galen hier wieder meistern zu können. „Wenn das Dir zu grausam erschien, Galen, den lebendigen Menschen zu zergliedern, wenn Dein Gemüth zurückschreckte, wenn Du erzittertest oder wenn es durch der Fürsten Edikte oder eine alteingewurzelte Gewohnheit nicht einmal gestattet war, todte Menschen zu zergliedern: durch welches Recht ist es Dir dann erlaubt, durch Zergliederung von Affen den Altvodern zu widersprechen, von denen Du so häufig bekundest, dass sie Menschenleiber zergliedert haben?“ Colombo macht sich hier einen Irrthum Galen's zurecht, um den Galen wieder einmal eines Irrthums zeihen zu können³⁾ und um seine eigne Zeit zu erheben.

„Wahrlich, heut zu Tage, fährt Colombo fort, wo wegen des gemeinsamen Nutzens der Lebendigen Päpste, Könige und Kaiser gestatten, dass in den öffentlichen Akademien alljährlich die Anatomen an den Leibern der Verbrecher die Zergliederung lehren, ist es leicht, jene Streitigkeiten zu entscheiden. An vielen Orten tadelst Du die Alten, und bist doch, Galen, eines grösseren Tadels werth. Denn wenn auch der Affe mit dem Menschen einige Aehnlichkeit hat, so bleibt es doch ein Affe und kein Mensch“ u. s. w. Die Weitläufigkeit, mit der hier Colombo, sechzehn Jahre nach Vesal, dem Galen auseinandersetzt, dass der Affe kein Mensch ist,

1) Vesal: *De fabrica hominis*. Basileae 1543 f.

2) Haeser: *Gesch. d. Medicin*. II. Aufl. Jena 1853. S. 150.

3) Dabei ist er so eifersüchtig auf sein Vorrecht, den Galen, wie er es liebt, zu verspotten, dass er den Vesal darüber schilt, wenn der es ihm zuvorthut.

spricht wohl für Colombo's Eitelkeit, nicht aber zu Gunsten seines Verstandes ¹⁾).

„Da nun aber, sagt Colombo, uns die christliche Religion verbietet, lebendige Menschen zu zerschneiden, auch nicht immer Affen, Bären oder Löwen genug zur Hand sind ²⁾), deren Bau dem menschlichen am nächsten kommt, dazu selbst nach ihrer Zählung ihre Zergliederung bei lebendigem Leibe eigene Schwierigkeiten mit sich führt, so werde ich von der Sektion des lebendigen Hundes sprechen, magst Du nun einen männlichen oder weiblichen vorziehen; nur muss er jung sein, denn die jungen bellen lauter bei der Zergliederung; und einen langen Hals haben. Den lebendigen Hund aber ziehe ich bei der Zergliederung der Sau vor, weil zur Erforschung des Nutzens der Reversiv-Nerven die Säue sich weniger eignen: dann auch wegen ihrer übermässigen Fettigkeit, besonders aber auch wegen ihres ohren-zerreissenden Quietschen's und Grunzen's. Ich habe in Cremona das selbst erfahren, als ich dem ausgezeichneten Collegium der Aerzte auch darin nachgab, besonders dem Bonhomo Ofred, Hieronymus Macagno, Peter Manaee, Jo. Bapt. Picenardi, Jo. Franc. Borgio, Jo. Bapt. Bonetto. Denn nachdem sie aus meiner sorgfältigen Zergliederung menschlicher Leichen alle menschlichen Theile in ihrem vitalen Zusammenhang betrachtet hatten (totius Anatomies historiam conspexissent) ³⁾, drangen sie in mich, dass ich doch ihnen das Hauptorgan der Stimme an einer jungen lebendigen Sau zu zeigen und zur Vivisection überzugehen mich geneigt fühlen möchte ⁴⁾. Ich that es gern, und wir erreichten auch unseren Zweck; aber das Thier widerstrebte fürchterlich. Man lasse also lieber das Schwein in Ruh (dimisso igitur sue) und halte einen jungen Hund bereit mit langem Halse.“ Nun geht Colombo näher darauf ein, wie man mit dem Hunde zu verfahren hat, wenn man ihn lebendig seciren will, und was man da alles beobachten kann, so dass die

1) Vesal nennt seinen einstigen Schüler gern sciola, Naseweis.

2) Colombo's Besuch des Löwenkirchhofs in Florenz, in Begleitung des Pisaner Rektors Mazzolari, ist interessant nachzulesen. L. I. 115.

3) Das Werk des demonstrators, welches dem Werk des prosectoris folgte, nannte man exponere historiam humanam.

4) ut vivi canis Anatomem (hier wohl gleich Vivisektion) pro vocis organo praecipuo illis in juvene sue ostendere ne gravarer (p. 473). Wörtlich übersetzt hat die Stelle keinen Sinn.

Vivisektion sich als äusserst nützlich erweist (*vivae sectionis summa utilitas*).

Einige Einzelheiten sind interessant.

Colombo betrachtet die Lage der jungen Hunde in dem Mutterleibe. Er findet sie entzückend (*situm pulcherrimum*). Denn, sagt er, beide Vorderfüsse über Kreuz liegen sie da, als wollten sie dem allmächtigen Gott Dank sagen für ihre Schöpfung (*ac si omnipotenti Deo supplices pro eorum creatione*) und zu ihm beten um einen glücklichen Ausgang zum Licht (*atque in lucem exitu preces effunderent*). Ueberdies möchtest Du kaum glauben, was Du staunend erblicken kannst: dass nämlich die sterbende Mutter um die jungen Hunde, die ihr der Anatom aus dem Leibe gezogen hat, mehr Sorge trägt, als um sich selbst. Denn wenn Du in ihrer Gegenwart den Sohn verletzest, bellt sie und heult: bringst Du ihn aber ihrem Munde nah, schweigt sie und leckt ihn mit heiliger Zärtlichkeit (*magna pietate lambit*). Kommt aber etwas anderes als ein Hündchen dem Maul der Mutter-Hündin, die Du secirst, nahe, so bricht sie in Wuth aus und beisst um sich. Diese Naturliebe und fast unglaubliche Elterntreue gegen ihre Kinder habe ich häufig in den öffentlichen Theatern der grossen Bewunderung der Zuschauer vorgeführt; zu Padua besonders in Gegenwart des sehr erlauchten und sehr hochwürdigen Rainutius Farnese, damals Prior in Venedig, nunmehr Cardinal St. Angeli, den ich mit Ehrfurcht und Verehrung nenne. Zugewen war ebenfalls Bernhard Salviati, Prior zu Rom, jetzt Bischof, und Aloysius Ardinghelli, Bischof von Fossombrone. Anwesend war Felix Acrambonus, Jo. Bapt. Ursinus, jetzt Erzbischof; der Ritter Ugolin Fanensis, Bernardin Thilesius¹⁾, damals lauter Jünglinge von grosser Gelehrsamkeit, welche die damaligen Erwartungen der Paduaner Akademie noch um viele Stadien übertroffen haben. Diese alle und noch viele andere wohnten jener Vivisektion einer Hündin mit grossem Entzücken bei (*summa cum voluptate*) und versicherten, sie würden jenes denkwürdige Beispiel der grenzenlosen Liebe selbst der Thiere zu ihren Kindern nimmermehr vergessen (p. 476).

„Man soll sich aber nur ja nicht einbilden, dass der Anatom

1) Der bekannte Naturphilosoph aus Piacenza (1508—1588), aus dessen 1565 erschienenen Werke der 1553 verstorbene Michael Servet, nach Pünjer (theolog. Literaturzeitung 1879, No. 19) seine wichtigsten Anschauungen entnommen haben soll!

alles Denkwürdige darlegen könne bei der Vivisektion eines einzigen Hundes: sondern es müssen gleich mehrere da sein (*plures adsint necesse est*): denn sonst würde der Hund seine Seele früher ausgehaucht haben, ehe Du noch dies oder das beobachten konntest. Er beschreibt dann, wie man dem Hund die Stimme entzieht und wiedergiebt, ihn zum halben Bellen und zum völligen Verstummen bringt, so dass sein Leben noch sehr lange dauern kann, wenn nicht ein anderes Leiden dazukommt. Wahrlich schön ist (*profecto pulchrum est*), sagt er bei dieser Gelegenheit, zu sehen und mit Andacht zu betrachten, wie es geschehen mag, dass zwei so kleine Nerven eine so schöne Handlung hervorbringen, wie die Bildung der Stimme ist, und jeder, der es gewahrt, erstaunt. Auch konnte sich nicht genug darüber wundern der ausgezeichnete Denker Hieronymus Pontanus und der vorzügliche Arzt des Papstes Paulus Manilius sowie der vortreffliche mir sehr liebe wackere Studiosus der Anatomie Joannes Valverdius¹⁾, um so mehr, da diese wussten, dass nach Aristoteles die Stimme vom Herzen ihren Ausgang nehme²⁾. So lässt er nun den Hund stückweis zergliedern. Falls nun nach so vielen Foltern der unglückliche Hund noch am Leben bleibt, oder vielmehr der glückliche (*felix potius*), weil er für die Erkenntniß der herrlichsten Dinge sich selbst zum Schauspiel gegeben hat (*qui ob rerum pulcherrimarum agnitionem spectaculum de se praebeat*), so kannst Du noch bei der Beobachtung seines Herzens die Verschiedenheit seiner Pulsschläge mit denen eines andern Hundes vergleichen, gleichviel ob es ein kleiner Hund ist oder ein Hund von wenigen Monaten. An diesem zweiten Hunde werden die Pulse beobachtet, das Anschwellen der Lunge durch Einblasung von Luft, „bei welchem Anblick Du erstaunen wirst“ (*quo viso sat scio obstupesces*). An einem dritten Hunde kannst Du die Lunge sorgfältiger studiren, die verschiedene Bluttemperatur in der rechten und in der linken Herzkammer untersuchen — in der linken wirst Du das Blut so heiss finden, dass

1) Seine *Anatome corporis humani* spielt in der Geschichte der Entdeckung des Blutkreislaufs eine Rolle. S. meinen Aufsatz in Preyer's Sammlung 1876, S. 50 f.

2) Colombo liebt es, den Aristoteles zu blamiren, als verstehe er gar nichts von Naturwissenschaft; Caesalpin und Harvey hingegen heben den Aristoteles in den Himmel als den sorgfältigsten unter allen Beobachtern der Natur.

es Deine Hand nicht ertragen kann; so unrecht hat Aristoteles, der es ganz lau nennt¹⁾. An einem vierten Hunde wirst Du die *arteria venalis* daraufhin untersuchen, ob Blut darin ist oder etwa nur Luft (wie die Alten vermeinten)? Bist Du aber, mein lieber Leser, unermüdlich und brennst vor Begierde nach Wissenschaft, so mag ein fünfter Hund zur Hand sein, um an ihm eine wunderbare Erscheinung, die nicht viele kennen, zu beobachten. Schnell öffne mit einem Messer den *thorax*, ergreife das Herz, Dein sorgsamer und erfahrener Diener aber, der eine dicke und gewundene Nadel (*acu crassa et contorta*), in die ein gewundener Faden (*contortum filum*) eingefädelt ist, in der Hand hält, nähe mit wunderbarer Geschwindigkeit (*mira celeritate*) die vier Gefässe des Herzens (*vasa*) eng zusammen; darauf schneide er das Herz ab und gleichzeitig schneide man die Stricke los, mit denen des Hundes vier Füße zusammengebunden waren und stelle den Hund auf seine Füße. Den Hund ohne Herz wirst Du bellen hören, laufen sehen: ein so wunderbarer Anblick, wie es sonst keinen giebt (*quare nihil magis admirabile conspici potest*). Und nachdem Du das gesehen hast, wirst Du aufhören, so hartnäckig auf alle Worte des Aristoteles zu schwören, der, wenn er auch ein grosser Philosoph war, dennoch nicht alles allein wissen konnte. Willst Du noch einen sechsten Hund zuziehen, so kannst Du schnell den Schädel abhäuten, einen Theil zerbrechen, und durch Einschnitt der harten Membranen die Bewegungen des Gehirns beobachten, das sich gerade so zusammenzieht und ausdehnt wie das Herz. Auch könnte sich ja das Hirn nicht anders bewegen, weil im Hirn die thierischen Geister erzeugt werden (*ob animalium spirituum generationem*), die fast alle Philosophen und Mediciner dort vor sich gehen lassen (*omnes paene tum Philosophi, tum medici p. 482*).

Damit schliesst das XIV. Buch des Werks *De Re Anatomica* von Colombo²⁾, dessen paduaner, pisaner und römische Sektionen vor Bischöfen, Erzbischöfen und Cardinälen ausgeführt wurden und dessen Widmung an Papst Paul IV. (Caraffa 1555—1559) also lautet:

„Ich freue mich ganz ausserordentlich (*mirandum in modum*),

1) *frigidissimus*, übertreibt hier Colombo.

2) Näheres über Realdo Colombo s. in meiner demnächst in Preyer's Sammlung physiologischer Abhandlungen erscheinenden Schrift: William Harvey und seine Vorgänger.

dass ich mein vor vielen Jahren begonnenes Werk über die Anatomie unter dem so glücklichen Pontifikat Deiner Heiligkeit endlich habe zum Abschluss führen können. Denn welcher Fromme möchte nicht allen Christen Glück wünschen, wer nicht seine Freude darüber laut werden lassen, aufbehalten worden zu sein auf eine Zeit, wo auf dem Stuhle Petri gefolgt ist der heiligste und beste Greis, der schon von seinem Knabenalter her ein heiliges Leben führte und von allen guten Wissenschaften sich eine solche Kenntniss erworben hat (*tanta optimarum artium omnium cognitione*), dass er um seines Verdienstes willen für diesen heiligen Sitz aufbewahrt worden zu sein scheint: der durch das Beispiel der reinsten Sitten (*integerrimorum morum*), durch Lehre, Predigten, Nüchternheit, Fasten die Anwesenden und Abwesenden mit der Liebe für die christliche Religion begeistern kann; der alle Missbräuche (*abusus*), alle Ketzereien niederwerfen und sie mit der Wurzel ausrotten kann allein. Denn nie hat jemand die Ketzer und Bösewichter schärfer verfolgt (*nullus enim unquam post hominum memoriam haereticos pravosque homines acrius insectatus est*): nie hat jemand die von Ketzereien erschütterte Religion besser aufgerichtet: das Studium der Wissenschaften freudiger gefördert. Ja wie sehr Du alle Leidenschaften gezähmt, hast Du öffentlich bewiesen, indem Du niemand schontest. Da Du nun so hastig die Laster verfolgst, und den dem Menschengeschlecht so nützlichen guten Künsten und Wissenschaften günstig bist, so kann ich gar nicht sagen, wie sehr ich mich freue, gerade unter Deinem Pontifikat an meine Bücher über Anatomie die letzte Hand angelegt zu haben. Mit demüthigem und wohlgeneigtem Geiste widme ich sie jetzt Dir, werfe mich zu Deinen heiligen Füßen nieder und bitte flehend Deine Heiligkeit, sie möge diese Bücher und alles was mein ist, segnen, umarmen und beschützen. Denn, sollte es Deiner Heiligkeit, bei den umfassenden Geschäften für das Wohl der gesammten Christenheit, die Dir obliegen, gestattet sein, diese meine Büchlein da durchzulesen, so wirst Du urtheilen (*judicabis*), dass sie der Medicin und den übrigen Künsten nicht unnütz sind. Gebe Gott, dass wir Dich recht lange gesund sehen¹⁾: denn unter Deinem Pontifikat wird die christliche Religion selbst bei den fernsten Völkern der Barbaren, ja sogar bei ihren schlimmsten Feinden in gutem Ruf stehen.“

1) Caraffa starb noch im selben Jahr.

Die Physiologie kümmert sich nicht um den finstern, leidenschaftlichen Mönch, der streng gegen sich, streng selbst gegen die Nepoten, ein Freund der Inquisition, umgeben von den Schatten der alten Hierarchie, Todesstrafe und Beraubung alles menschlichen Trostes den königlichen Ketzern verkündigen liess: die verkörperte Intoleranz in der Kirchengeschichte, eine Parallele zu Ximenes und Torquemada¹⁾. Vor uns steht der Protektor der menschlichen Sektion und der thierischen Vivisektion, und wir haben hier nur zu constatiren: Sektion und Vivisektion hielt selbst dieser grause Mann für keine Laster, sondern für Dinge, die der ganzen Menschheit grossen Nutzen bringen; zu constatiren, wie lange schon vor seinem Pontifikat die Anatomie in Padua, Pisa und Rom der Versammlungssaal der höchsten Prälaten gewesen ist.

Haben wir nur zu wählen zwischen der inquisitorischen Vivisektion von Ketzern, wie sie Paul IV. damals zum System erhob, und dem Verbot jeder Art Vivisektion selbst von den gewöhnlichsten Thieren, wie sie unsere Humanastern heute zum System erheben, so wählen wir unbedingt das letztere. Denn was hilft es, die kranken Menschen heilen, wenn man die Gesunden hinschlachtet aus kirchlicher oder politischer Staatsraison? Aber beklagenswerth wäre es darum doch, könnte man nicht lernen, die gesunde Mitte zu halten zwischen Grausamkeit und Verzärtelung. Die rechte Würde und Wegweisung giebt auch hier die Liebe zur Menschheit: sie präsidiert und präsidiert weiter bei der für die Physiologie unentbehrlichen thierischen Vivisektion.

1) S. Hase: Kirchengeschichte. 1877, 10. Aufl. S. 471 f.